

# Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger

Amtsblatt für die Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg sen. in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

Nr. 85

Sonnabend den 13. April 1918

77. Jahrgang

## Bestellungen auf das Tageblatt

(für das Vierteljahr 2 M., 70 Pf., für den Monat 90 Pf.) nehmen alle Ausgabestellen und Ansträger in Stadt und Land, ebenso alle Postanstalten des Deutschen Reiches jederzeit entgegen.

## Bekanntmachung über Frühkartoffeln.

Das Kriegsernährungsamt hat angeordnet, daß die frühesten Kartoffeln (die vorgekeimten, die in Wildbeeten, Treibhäusern und gartenmäßigen Kulturen gezogenen Kartoffeln) von der Festlegung eines einheitlichen Höchstpreises und von der öffentlichen Bewirtschaftung, und zwar bis zum 30. Juni ausgenommen bleiben.

Dagegen werden vom 1. Juli ab die Frühkartoffeln wie bisher öffentlich bewirtschaftet werden. Der Höchstpreis für Frühkartoffeln aus der Ernte 1918 wird für das Königreich Sachsen mit Genehmigung der Reichskartoffelstelle mit Gültigkeit vom 1. Juli 1918 ab zunächst auf 10 Mark für den Zentner beim Verkauf durch den Erzeuger festgelegt.

Dresden, den 9. April 1918.

Ministerium des Innern.  
Landes-Kartoffelstelle.

## Verkauf von Quark

Sonnabend, den 13. d. M., an die Bewohner des 1. Quartiersbezirktes Nr. 1 bis 400 bei Schaar Schmidt, Haller, Schilde, Thomas, 3. Quartiersbezirktes Nr. 1 bis 400 bei Fiedler und Leiterich gegen 1. Abschnitt für April der Landesperlearte. — Die Ausweisarte ist vorzulegen. Stadtamt Frankenberg, den 12. April 1918.

## Gier-Verkauf

in der städtischen Niedertage, Baderberg 6, Sonnabend, den 13. d. M., vormittags 9 bis 12 Uhr an die Bewohner des 1. Quartiersbezirktes gegen Eiermarkte Nr. 22. Auf eine Marke entfällt 1 Gl. — Kleingeld ist mitzubringen. Die Ausweisarte ist vorzulegen. Stadtamt Frankenberg, den 12. April 1918.

## Armentieres gefallen

wtb (Amtl.) Großes Hauptquartier, 12. April 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz

Armentieres ist gefallen. Durch die Truppen der Generale von Eberhardt und von Stetten von Norden und Süden umfaßt, ihrer Rückzugstrassen beraubt, stredte die englische Befehlsführung, 50 Offiziere und mehr als 3000 Mann, nach tapferer Wehr die Waffen. Mit ihnen fielen 45 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre, große Munitionsmengen, 1 Beladungswagen und reiche andere Beute in unsere Hand.

Nordwestlich von Armentieres gewannen wir Raum. Westlich von Armentieres warfen die Truppen der Generale von Stetten und von Carlomich nach Abwehr harter, mit zusammengetragenen Kräften gegen Steenwert geführter Gegenangriffe und nach erbittertem Kampfe um die vierte englische Stellung den Feind in Richtung Bailleul und Meroville zurück. Meroville wurde genommen.

Auf dem Südufer der Eys er kämpften sich die Truppen des Generals von Bernhardt den Uebergang über die Lawe und fliehen bis in die Höhen von Meroville vor.

Die Gesamtbeute aus der Schlacht von Armentieres beträgt nach bisherigen Feststellungen 20 000 Gefangene, darunter 1 englischer und 1 portugiesischer General, und mehr als 200 Geschütze.

Die Ueberwindung des versumpften Trichterfeldes in und vor unserer Ausgangsstellung des 9. April stellte höchste Anforderungen an die Truppen aller Waffen der vordersten Linien. An ihrem Vordringen haben Pioniere, Armierungssoldaten und die hinteren Divisionen hervorragenden Anteil.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme entwickelten sich heftige Artillerielämpfe. Französische Regimenter, die auf dem Westufer der Aisle westlich Moreuil anstürmten, brachen unter schwersten Verlusten zusammen und ließen 300 Gefangene in unserer Hand, die später durch französische Artillerie vernichtet wurden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Wie wird sie werden?

Von Geheimen Finanzrat Bastian

Nie waren die Vorbereitungen für einen schmetternden Erfolg der Kriegsanleihe hoffnungsvoller als dieses Mal. Versammlungen in Nord-, Mittel- und Süddeutschland haben es mir übereinstimmend bewiesen. Gerüchte, wie sie früher hemmend den Weg verlegten, haßen offensichtlich kein rechttes Gedeihen mehr. „Das glaubt ja glücklicherweise kein vernünftiger Mensch mehr“, wird immer tödlich auf verheerende Schwägerlein, die geschäftig ihren Rundlauf beginnen. Es ist dies nicht etwa eine leere Redensart, mit der man ebenso unbequem als tödlichen Verdächtig den dünnen Hals umdreht, sondern es ist tatsächlich jetzt so, daß nicht mehr unsehene alles geglaubt wird, was irgendeiner fauch hörte und noch verdreht weitergab. Freilich: wer nun einmal unbeherrschbar nicht will, hat sich seine Ausrede zurechtgezimmert. Aber was jetzt an ernsthaften Einwänden anzuhören, das sind, anders als früher, nur noch willige Vorstellungen, harmlos nach der Art der Entführung, und also bei gutem Willen mit hingebender Werbearbeit immerhin zu begeben. Dahin

gehört auch das unverständige Zurückhalten aus irgendeiner Bestimmung heraus, das unsere sorgsamste Behandlung verdient.

Am meisten spürt noch die Ansicht, daß 1924 eine Herabsetzung des Zinsfußes käme, weil es so gedruckt zu lesen wäre. Als ob das Reich jetzt schon wählte, wann es einmal nach der Lage des Geldmarktes die Möglichkeit haben wird, an eine Kündigung und gegebenenfalls an eine bare Rückzahlung von Anleiheanteilen zu denken.

Die nur ausnahmsweise noch ihr Unwesen treibende Frage, ob nicht eine zwangsweise Zinsfözung kommen könnte, wurde durch amtliche Erklärungen hinweggeräumt; hoffentlich endgültig. Man sieht jetzt klar, daß die Lastenbedingung unmöglich dadurch zustande kommen kann, daß einseitig Kriegsanleihebesitzer der Zins- oder gar der Restwert gefügt wird, sondern nur dadurch, daß das Reich aus dem Volkseinkommen — soweit nötig — sich Einnahmequellen erschließt. Wir werden die Freude an der Arbeit vor die Freude am Genießen setzen, werden wieder mehr den Menschen nach seinem Können und nicht nach seinem äußeren Aufwand schätzen, werden dank den Lehren dieses Krieges in der Industrie und in der Landwirtschaft den Ertrag steigern und das erzeugen, was wirtschaftlich am meisten nützt. (In 13 Jahren hat die Landwirtschaft ihren Ertrag um die Hälfte gesteigert.)

Das „Kauff später gegen Kriegsanleihe“ darf nicht dahin führen, daß sich der einzelne nur fragt, wie hoch etwa seine künftigen Käufe aus freiverwendbaren Beständen des Reiches sein mögen. Nicht das darf die Obergrenze für die Beteiligung an der Kriegsanleihe sein (womöglich noch unter Einbeziehung des Bestandes aus früheren Zeichnungen). Nein; die Obergrenze darf auch dieses Mal nur im Können liegen, im äußersten Können.

Man kann lesen, es sei Pflicht zu zeichnen. Gewiß. Aber es ist doch ein Wort, das leicht mißverstanden wird. Das Reich bietet eine Geldanlage von erster Sicherheit, von ungewohnt hoher Verzinsung, und es gibt dafür Schutz und Ehre gegen die Anstürme auf die Heimat und ist die Quelle allen Wohlstandes für uns und für die, denen wir eine gesicherte Zukunft wünschen: unsere Kinder. Von einem Opfer kann man nicht sprechen. Verlangt wird ein wenig Einsicht, daß und warum der Aufmarsch der Milliarden als Kraftbeweis gegenüber dem Ausland so wichtig ist, daß und warum man nicht immer nur die anderen helfen lassen soll. Auf die Frage: „Warum soll man Kriegsanleihe zeichnen?“ ist also die Antwort: „Warum soll man denn keine Kriegsanleihe zeichnen?“ Wer etwa berechtigt wieder zu verkaufen muß, kann ja verkaufen. Die jederzeitige Möglichkeit wird geschaffen werden.

Aber eine große Gefahr laucht auf: Man kann überall hören, Geld ist da, und die Stimmung ist da, das Zeichnungsgeschäft ist in vollem Schwung. Gerade deshalb aber spannt sich mancher (als Zeichner und Werber) nicht so ein, wie das früher war, und wie es doch wieder sein muß, wenn wir das erreichen wollten, was wir erreichen können: Nicht nur einen großen, sondern einen überwältigenden Erfolg — der Endsumme und der Postenzahl nach! Englands Schatzkanzler hat aus der 7. Kriegsanleihe hoffnungsvoll herausgerufen, daß wir auf dem absteigenden Alt angelangt wären, was gegenüber der 6. Kriegsanleihe die Postenzahl zurückgegangen war. Wir sehen also: Es ist wichtig, daß die Banken, Sackpussen, Kreditgenossenschaften, Hypothekenanstalten und Lebensversicherungsgesellschaften nicht nur für sich zeichnen, sondern auch Wege eröffnen, damit Millionen Mitbürger zeichnen können. Das ist zu sagen auf die Frage, warum denn nicht einfach die Geldanstalten die Anleihe übernehmen. Wollte das dasheim verwahrt Geld den Weg zur Kriegsanleihe finden, so wäre das ein Erfolg für sich.

Wenn alle mithelfen, die es können, wenn man nicht in unerlaubter Völligkeit denkt, daß es bei der guten Verzinsung des Marktes, bei der guten Stimmung auch ohne eigene

Anstrengung gehen werde, wenn sich weiter die Ueberzeugung wie eine Glutwelle durch die Lande breitet über den Städter, den Landwirt, den Arbeiter oder was der Mitbürger sonst sei: Wer zeichnet, ist Mitkämpfer im Verteidigungskampf, Mitkämpfer ohne Lebensgefahr, aber mit Anteil an den Ehren und den Segnungen des Sieges, dann wird es eine Großtat werden im Hindenburgschen Sinne von überwältigender Pracht und Wirkung. Freilich nur, dann.

Im Westen droht noch der Eisenschritt der Weltgeschichte. Zu der uns aufgezwungenen Entfaltung aller Kraft im Felde voller Einsatz aller Geldgewalt daheim! So werden wir früher oder später zu dem Frieden kommen, den unsere Friedensliebe allein nicht zuzewe bringen. Und namentlich das wirtschaftlich wichtige Elsaß-Lothringen behalten, weil es uns gehört.

## Rundgebung zugunsten der achten Kriegsanleihe

Der Verband Sächsischer Industrieller veranstaltete am Dienstag in Dresden eine große Rundgebung zugunsten der 8. Kriegsanleihe, bei der nach dem ausführlich berichteten Referat Sr. Excellenz des Finanzministers von Seydewitz der Major im Generalstab der Armee v. Döbergh über das Thema:

1918, das Jahr der Entscheidung, sprach, und etwa folgendes ansführte: Als das Jahr 1918 begonnen habe, sei es der deutschen Heeresleitung klar gewesen, daß es uns nur Gutes bringen werde. Sie habe die Ueberzeugung gehabt, daß die Entscheidung dieses gewaltigen, von unseren Feinden freventlich begonnenen Krieges weder in Rußland, noch in Palästina, sondern an der Westfront fallen werde. Es habe für die deutsche Heeresleitung und unsere tapferen Verbündeten nur noch eine Front gegeben: Von Flandern bis Venetien! Die deutsche Kriegsindustrie und mit ihr das Millionenheer unserer Kämpfungsarbeiter hätten in nimmermüder Tag- und Nachtarbeit nur für die Front das Material geschaffen und die schäzzen Waaren geschnitten, die für uns einen siegreichen Ausgang bis zu gewaltigen Ringens gewährleisten. Und unsere tapferen, tapferen Truppen hätten nur den einen Gedanken gehabt, heraus aus den Schützengräben und heran an den Feind, der diesen Krieg verschuldet und in beispiellosen Verblendung bis zur wütigen Niederwerfung Deutschlands und seiner Verbündeten führen will. Gestählt auf die Tapferkeit unserer kühnen Heere und die in Sturm und Weitem erprobte Bundesarmee Oesterreichs, sowie im Bewußtsein, genügende Reserven zur Verfügung zu haben, hätte unsere Oberste Heeresleitung die Ueberzeugung gewonnen, in diesem Jahre zum letzten großen Schlage auszuholen zu können. Nachdem es ihr gelungen sei, die Verfügungsfreiheit über einen großen Teil der an der Ostfront gebundenen Heereskräfte zu erhalten, und eine Ueberlegenheit an Truppen und Material hergestellt war, habe im Westen der große, zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Schlag gegen unseren schlimmsten Feind beginnen können, und nun Gnade die Gott, treuloes Alion! Auch die Gegner hätten in den letzten Monaten alles aufgeboten, so daß mit einer feindlichen Offensive zu rechnen gewesen sei; ihr seien aber unser Hindenburg und unser Ludendorff zuvorgekommen. Niemand habe die deutsche Angriffsstelle erkannt, und in raschem Drangesehen seien die glänzenden Ergebnisse der letzten Tage erzielt worden. Eingehend schilderte der Redner an der Hand von Karten den bisherigen Siegeslauf unserer Heere und den meisterhaft ausgearbeiteten Plan unserer Obersten Heeresleitung. Falls Amiens, so müßte die Entscheidung des Krieges in Kürze kommen, und das Jahr 1918 sei das Entscheidungsjahr dieses gigantischen Ringens. Nach niemals sei die deutsche Kriegslage so günstig gewesen wie jetzt, und deshalb ergebe in diesen Tagen an das

Der Erfolg der siebenten Kriegsanleihe hat uns zum **Frieden im Osten** verholfen. Der **Frieden im Westen** muß durch die „Mächte“ erzwungen werden — zeichne!

dem Vaterland die Treue gehaltene deutsche Volk noch einmal der Ruf: Helft durch Zeichnung der neuen Kriegsanleihe das herrliche Endziel eines neuen, freien und stärkeren Deutschland zu erreichen! — Den trefflichen Ausführungen, die ebenfalls des öfteren mit lautem Bravo unterbrochen wurden, folgte rauschender Beifall.

Den Schluß des eindrucksvollen Abends bildete der ebenfalls von ungebrochener deutscher Kraft und froher Siegeszuversicht zeugende Vortrag des Kapitäns zur See Brüninghaus, Direktor des Staatsdepartements des Reichsmarineamts, über den

#### Stand und die Aussichten des Unterseebootkrieges.

Der Redner, der an der Schlacht am Stagerhof teilnahm, wies einleitend darauf hin, daß es auch in der englischen Öffentlichkeit bekannt werde, wie ungemein schwer die Schlagfertigkeit Englands unter dem deutschen Unterseebootkrieg leide. Die bis zum 1. März d. J. versenkte Tonnage betrage rund 15 1/2 Millionen Bruttoregistertonnen, von denen seit dem 1. Februar 1917 etwa 10 1/2 Millionen Tonnen auf den Meeresgrund besänkt worden seien. Bei vorsichtiger Schätzung bedeute diese Versenkung, daß unseren Feinden innerhalb der letzten dreizehn Monate rund 205 Millionen Zentner an Lebensmitteln, Kriegsgerät und Rohstoffen entzogen wurden. Angesichts dieser Zahlen werde die Weiterführung des Krieges für den Verband in absehbarer Zeit unmöglich sein. Es sei erwiesen, daß England und seine Verbündeten etwa um die Mitte dieses Jahres nur noch halb soviel Waren befördern können, wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Durch allerlei verschleierte Nebenläufe und den Mißbrauch der Rohstoffe sei es den Engländern gelungen, auch bei uns leise Zweifel an den Enderfolg des Unterseebootkrieges, aufkommen zu lassen. Alle Hoffnungen auf Neubauten von Schiffen hätten sich als trügerisch erwiesen. Im Jahre 1917 habe England nach amtlicher Mitteilung statt der erwarteten 3 Millionen Tonnen nur 1,6 Millionen Tonnen Schiffsraum ersparen können. Ferner habe man in England berechnet, daß im Jahre 1918 nicht mehr als 800 000 Tonnen gebaut werden können, das ist aber nur soviel, wie in 1 1/2 Monaten Unterseebootkrieg versenkt wird. Wenn ein Einfuhrland, wie England, zur Rationierung der notwendigen Lebensmittel streiten müßte, so bedeute das den Anfang eines baldigen Endes. Während wir Tag für Tag rund 20 000 Tonnen versenken, stelle sich der tägliche Zuwachs unserer Gegner auf höchstens 700 Tonnen. Die Hilfe Amerikas sei verhältnismäßig recht bescheiden und werde die Katastrophe Englands nicht abwenden können. England werde trotz seiner schlimmen Lage noch immer versuchen, Deutschland um die Früchte seines Sieges zu bringen. Ein gütiges Geschick habe uns außer unseren herrlichen Truppen das Unterseeboot besichert, gegen das es im gegenwärtigen Kriege schlechthin kein wirksames Gegenmittel gebe. — Der Redner schloß seine ebenfalls mit langanhaltendem Beifall aufgenommenen trefflichen Ausführungen mit der Mahnung, unserer Wehrmacht zu Wasser und zu Lande die nötigen Mittel zur Erlangung eines neuen, ehrenvollen Sieges zu gewährleisten, und forderte die Anwesenden auf, auch der achten deutschen Kriegsanleihe zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Unter freudiger Zustimmung wurde an Generalquartiermeister Lubendorf anläßlich seines 53. Geburtstages folgender Drahtgruß geschickt:

Dem großen Strategen, dem bewunderungswürdigen Organisator, dem unermüdeten treuen Mitarbeiter Hindenburgs, zu dem in unerschütterlichem Vertrauen Heer und Volk aufschauen in dieser großen, wenn auch schweren Zeit, sendet die heute zur Wertharbeit für die achte Kriegsanleihe vereinigte Versammlung sächsischer Industrieller begeistertsten Glückwünsche. Sie verbindet mit ihm aufrichtigste Glückwünsche zu Eurer Exzellenz Geburtstag und empfindet voll Dankbarkeit die Güte des Schicksals, das dem deutschen Volke die Männer schenkte, die ihm Führer und Leiter sind in dem Kampfe um das Dasein von Reich und Volk.

### Holland von der „englischen Krankheit“ gebeilt

Der brutale Schiffraub, den Holland unter amerikanischer Beihilfe an dem wehrlosen England begangen hat, gibt der holländischen Wochenchrift „Daagse Post“ vom 23. März Veranlassung, mit den scheinheiligen „Beschützern der kleinen Völker“ kräftig ins Gericht zu gehen. Präsident Wilson der große Kämpfer für Ehre und Recht, so heißt es da, „hat sich nicht einmal dazu herabgelassen, die holländischen Gegenanschläge einer Antwort zu würdigen. Als wir seine schamlosen Bedingungen nicht unmittelbar annehmen, stehe er die holländische Flotte ein. Jetzt sind wir ohne Schiffe und ohne Recht. . . Allerdings ist uns der politische Staat gestohlen. Wir haben gelernt, daß es gehüpft wie gesprungen ist. Die „englische Krankheit“, an der Holland litt, ist geheilt. . . Das Auftreten der Alliierten steht in unmittelbarem Widerspruch mit den schönen Phrasen und vornehmen Reden, die sie immer im Munde führten. Der Raub unserer holländischen Schiffe gleicht dem Raub, den England 1801 an der dänischen Flotte im Hafen von Kopenhagen verübte. . . Die Amerikaner kennen wir Holländer zu gut, um noch irgendwelche Rücksichten von ihnen zu erwarten. Heuchelei ist der einzige Zoll, den diese angelsächsischen Völker der Jugend bezahlen. Daß diese Vorgänge die Sympathie eines großen Teiles des holländischen Volkes gegenüber den Verbündeten in ihr Gegenteil verkehrten, bedarf wohl keiner weiteren Erklärung mehr. Soll nur die holländische Regierung ihr Gefühl in die Tat umsetzen und dem amerikanischen Gesandten seinen Paß geben? Dann würden die holländischen Kolonien sofort von dem „Beschützer der kleinen Völker“ bedroht werden, um derentwillen bereits sechs kleine Nationen untergegangen sind und ein weiteres halbes Duzend mit Füßen getreten wurde. Oder sollen wir Holländer Anschlag bei derjenigen Mächtegruppe suchen, die unserem Lande noch niemals ernsthaft Schaden zufügte, die niemals einen Bundesgenossen im Stich ließ, und die ihren Mittätern stets mit allen verfügbaren Kräften zu Hilfe gekommen ist?“

### Die Zukunft Besarabiens

Der Präsident der Volksminister der Ukraine richtete an die Igl. rumänische Regierung folgende Note: Hiermit beehre ich mich zu erklären, daß der Rat der Volksminister der ukrainischen Volksrepublik es für notwendig hält, der Igl. rumänischen Regierung folgendes zur Kenntnis zu bringen:

Die ukrainische Regierung hat lebhaftes Interesse an dem Schicksal Besarabiens, dem Grenzgebiet der ukrainischen Volksrepublik. Obwohl die Gebiete der beiden dominierenden Völker, des ukrainischen und des moldauischen, miteinander verflochten sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß im nördlichen

## Der Zusammenbruch Rumäniens.

Die der Kriegserklärung unverweilt folgende Eröffnung des rumänischen Feldzuges durch den deutsch-bulgarischen Angriff in der Dobrußtscha hat wieder einmal bewiesen, daß im Kriege das Glück sich meist mit der Kühnheit vermählt. Die Schnelligkeit von Entschluß und Tat hat, indem sie des Feindes Pläne sogleich durchkreuzte, mit Cutrakon fortwährend auf den erfolgreichen Ausgang des Feldzuges gewirkt. Das übrige haben die Tapferkeit und die Ausdauer der Truppen getan, welche unter schweren Kämpfen die Rumänen aus Siebenbürgen verjagte, die transylvanischen Alpen und die Donau überschritten, den Feind in bester Schlacht über den Arges drängten und dann rafflos über Bukarest und Ploesti und über den Rinnick bis zum Sereth verfolgten. Die rumänische Armee war entscheidend geschlagen. Aber noch mehr: dem deutschen Vaterlande waren die reichen Gaben des rumänischen Bodens und der rumänischen Oelgebiete gewonnen und damit eine Verstärkung seiner Kriegserüstung, die zum endlichen Siege führen wird. Der Mut des deutschen Soldaten hat für diesen sich rücksichtslos eingesetzt. Der schon zur Erschöpfung gewordene Zerfall des russischen Staates ist eine Leistung der im deutschen Volke lebendigen sittlichen Kräfte. In diesem ist es nun, es auch nicht an dem zur Beendigung des ganzen Krieges notwendigen Gelde fehlen zu lassen. Deutschlands Söhne im Felde können von ihrem Volke ein Vertrauen beanspruchen, das auch die achte Kriegs-Anleihe überzeichnet.

Matthäus

Teile des beharabischen Territoriums größtenteils Ukraine leben und im südlichen Teile zwischen der Donau und der Dnjestr-Mündung am Schwarzmeer-Ufer die Ukrainer die relative Mehrheit besitzen und auf diese Weise Besarabien angeht seiner ethnographischen, ökonomischen und politischen Lage ein unteilbares Ganzes mit dem Grundterritorium der ukrainischen Volksrepublik bildet. Die ukrainische Regierung, die einen bedeutenden Teil des Schwarzmeer-Ufers beherrscht und in dessen westlichen Teile ein so wichtiges Handelszentrum, wie Odessa, liegt, womit das ganze Süd Besarabien verbunden ist, stellt sich auf den Standpunkt, daß jede Aenderung der ehemaligen rumänisch-russischen Grenze, insbesondere in ihrem nördlichen und südlichen Teile, die politischen und ökonomischen Interessen der ukrainischen Volksrepublik stark berührt. Mit Rücksicht darauf, daß zurzeit ein bedeutender Teil Besarabiens von rumänischen Truppen besetzt ist, und daß die Frage über die weitere Zugehörigkeit Besarabiens zum Gegenstande von Besprechungen bei den Bularefer Friedensverhandlungen gemacht werden könnte, hält die ukrainische Regierung die Beratung und Entscheidung dieser Frage nur unter Beteiligung und mit Einverständnis der Vertreter der ukrainischen Volksrepublik für möglich.

Der Präsident der Volksminister, Minister für äußere Angelegenheiten. (gez.) S. Golubowitsch.

### Rußland und die Ukraine

u Moskau, 10. 4. Funkspruch der deutschen Regierung an das Kommissariat der Auswärtigen Angelegenheiten: Gemäß Artikel 6 des Friedensvertrages verpflichtete sich die russische Regierung, mit der ukrainischen Republik binnen kurzer Frist Frieden zu schließen. Nach Mitteilung der ukrainischen Regierung hat die russische Regierung keinen Schritt unternommen, um die Herbeiführung des Friedens zu beschleunigen, trotz der Anregungen und Versuche der Ukraine. In der Voraussetzung, daß der russisch-ukrainische Friedensvertrag unter anderem alle zweifelhaften Fragen hinsichtlich der Ausdehnung des ukrainischen Gebietes lösen soll, gibt die deutsche Regierung der Hoffnung Ausdruck, daß die russische Regierung ohne Verzögerung in Verhandlungen mit der Regierung der ukrainischen Republik eintreten wird, und ersucht, sie von dem Beginn dieser Verhandlungen in Kenntnis zu setzen.

Auswärtiges Amt, von dem Botschafter.

Das Kommissariat der Auswärtigen Angelegenheiten richtete an Deutschland folgende Antwort über die Verhandlungen mit der Riewer Rada:

In Beantwortung des Funkspruches des deutschen Auswärtigen Amtes vom 5. April, in dem die deutsche Regierung die russische Regierung an die nichterfüllte Verpflichtung erinnert, die Friedensverhandlungen mit der Riewer Rada aufzunehmen, teilt das Kommissariat der Auswärtigen Angelegenheiten den Wortlaut seines noch am 4. April nach Riew gesandten Funkspruches mit dem Vorschlag, die Verhandlungen in Smolensk zu beginnen, mit. Da von der Riewer Rada noch keine Antwort eingegangen sei, ersucht das Kommissariat der Auswärtigen Angelegenheiten die deutsche Regierung, den Wortlaut des erwähnten Funkspruches, in welchem als Verhandlungsort Smolensk vorgeschlagen wird, der Rada mit neuem Datum zur Kenntnis zu bringen.

## Der Weltkrieg

### Deutscher Abendbericht

wit Berlin, 11. April, abends. (Amtlich.) Die Schlacht bei Armentieres nimmt weiterhin einen günstigen Verlauf. Wir sind in die Vorstädte von Armentieres eingedrungen. Südlich von Chaires wurde die Lawe an einigen Stellen überschritten.

### Tagesbericht des Admiralsstabes

wit (Amtlich.) Berlin, 11. 4. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Georg, hat in der Frischen See und vor dem Westausgang des Meeresschnitts 8 Dampfer und 2 Segler mit zusammen 28 000 Brt. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen waren an besonders wertvollen Dampfern ein neugebauter Dampfer vom Einheitsstyp von 5000 Brt. und zwei Frachtdampfer von mindestens 8000 Brt. Größe. Einer der 6000-Brt.-Dampfer war auffallend stark gesichert. Gezählt wurden etwa 20 Torpedoboote und andere

Bewachungsfahrzeuge. Drei Dampfer wurden in geschäft durchgeführten Angriffen aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Sämtliche Dampfer waren bewaffnet, die meisten beladen. Namentlich festgelegt wurden die englischen Dampfer „Trinidad“ (2692 Brt.), „Cough Fisher“ (418 Brt.), „Glenford“ (494 Brt.) und der englische Segler „John G. Walter“. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die wenigsten Leute können sich vorstellen, welche prachtvollen U-Booteleistungen die gestern und heute als versenkt gemeldeten 16 Dampfer wieder bilden. Auch der angeschossene, leider entkommene Dampfer dürfte wenigstens für Monate seiner Bestimmung entzogen sein, denn die Gelegenheit für größere Ausbesserungen ist in Alexandrien nicht günstig. Sind doch sogar in England die Werften und Docks mit Ausbesserung für die vielen kriegsbeschädigten Schiffe überlastet. Geddes eigene Worte am 5. März im Parlament lauteten: Die Ausbesserung beschädigter Schiffe stellt ungeheure Ansprüche an die Arbeitskräfte und das Material, welche sonst dem Neubau zu Gebote ständen. Die Ausbesserungen beschäftigen tatsächlich heute mehr Leute und solche von größerer Fähigkeit und höherer Ausbildung. Nach seinem eigenen Geständnis müssen heute vier- bis fünfmal mehr beschädigte Schiffe ausgebessert werden, als im Juni 1917. Aus dem „Journal of Commerce“ wissen wir, daß häufig 8 bis 10, durchschnittlich aber 4 Monate vergehen, ehe verletzte Schiffe wieder in Dienst gestellt werden können.

### Deutsches Tagesblatt

wit Wien, 11. April. Amtlich wird gemeldet: Westlich des Garda-Sees und im Brenta-Tal erfolgreiche Sturmunternehmungen. Sonst keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

### Westen

Unglaubliche Leistungen unserer Truppen w Die deutsche Infanterie, begleitet von den Feuerwaffen der eigenen Artillerie, brach jeden Widerstand und drang unaufhaltsam bis an den breiten jumpförmigen Uss-Abtschnitt vor. Hier trat der erste Halt ein. Die Brüden waren gesprengt, die Wege ungangbar geworden und in den jahrelangen Kämpfen förmlich in der Tiefe versunken. Geschütztrichter an Geschütztrichter schienen jedes Vordringen von Geschützen auszuschließen. Dennoch ging es vorwärts. Tausende von Pionieren, Arbeitskolonnen und Infanteristen schafften mit aller Macht bis zur fürperlichen Erschöpfung an der Herstellung von Behelfswegen aller Art aus jedem nur denkbaren Material, um den Nachschub der Kampftruppen zu sichern. Die feindlichen Stellungen wurden niedergelegt, Fußläufe, Wassergräben, tief: Granattrichter überbrückt, und das Anglaubliche geschah: Schon bei einbrechender Dämmerung standen Artillerie und Bräidentrains zu weiterer Verwendung am Südufer der Uss bereit, und noch in der gleichen Nacht gelang es der unermeßlichen und unergleichlichen deutschen Infanterie, mit Behelfsmaterial aller Art einzeln und in Gruppen, später in Jagen und Kompanien, trotz bestiger feindlicher Gegenwirkung, das Nordufer des Flusses zu gewinnen. Mit maßvoller Gewalt trieb es jeden einzelnen vorwärts. Was menschlicher Wille und menschliche Körperkraft zu überwinden überhaupt imstande sind, wurde geleistet.

### Leichtfüßiger Einsatz der Portugiesen

w Die sächliche Armentieres geschlagenen portugiesischen Divisionen waren in völliger Untenkenntnis über die tatsächliche Lage der Engländer. Die britische Heeresleitung hat infolge der Bedrohung ihrer Fronten beiderseits der Somme die wichtige Stellung nördlich vom La Bassée-Kanal in der Hauptache den Portugiesen übertragen. Bei dem überraschenden deutschen Angriff am 9. und 10. April mußten sie infolge völligen Versagens der englischen Führung die Hauptverluste tragen. Die Folge dieses neuen Schlages wird die sein, daß abermals die Franzosen weitere Teile der englischen Front übernehmen müssen, um die Briten zu entlasten. Dadurch werden die französischen Reserven immer mehr von ihrer eigentlichen Aufgabe abgezogen. Ihre Kräfte verbluten lediglich zur Wiederherstellung der durch Selbstverlusten gefährdeten englischen Lage. Uebereinstimmend machen die portugiesischen gefangenen Offiziere der englischen Führung die allerschwersten Vorwürfe; sie allein haben die blutige Niederlage an dieser Frontstelle verschuldet.

### Zur Schlacht bei La Bassée

w Der englische Berichterstatter Gibbs drahtet aus Frankreich: Es ist jetzt klar, daß die Schlacht bei La Bassée eine gewaltige Offensive ist, und daß die deutsche Heeresleitung sich entschlossen hat, die ganze Wucht ihrer Armeen gegen uns loszulassen. Sie ist entschlossen, unsere Streitkräfte an der Nordfront zu zerhacken, anstatt ihre Kräfte durch Angriffe auf die französische Front zu zersplittern.

General von Liebert schreibt in der „Tägl. Rundschau“: Die Ereignisse drängen jetzt zum Abschluß des großen Dramas. Auch Paris wird dabei seine Rolle spielen und uns ein besonders interessantes Schauspiel bieten, dessen genaue Befolgung sehr beachtenswert erscheint. In der „Post. Ztg.“ liest man: Hindenburg hat die gesamte Westfront mit beiden Füßen erfaßt und schüttelt sie. Er schüttelt sie so, daß alles bebt, alles in Unordnung gerät, und die Unsicherheit, wo der letzte Stroh, der Fang angelegt wird, sich fortgesetzt steigert.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ heißt es zum Schluß von militärischen Gedanken zur Lloyd-George-Rede: Die Forderungen, welche Lloyd George an die Wehrkraft seines Volkes stellt, bilden zwar einerseits den Nachweis, wie ernst noch sein Kriegswille ist, andererseits geben sie uns aber die Zuversicht, daß England nicht mehr lange den Krieg aushalten kann.

In der „Deutschen Tagesztg.“ wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß Lloyd George taktische Zwecke verfolge, speziell in bezug auf Deutschland, wenn er einen starken Pessimismus jetzt öffentlich zur Schau trägt.

### Die neue Offensive bei Armentieres

w Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ an der englischen Front in Frankreich sagt in einer Botsprechung zu der neuen deutschen Offensive: Man kann die Zahl der Gasgranaten, die der Feind vor seinem Angriff abwarf, auf 60 000 schätzen. Das Geschützfeuer betrich viele Städte und Dörfer hinter der Linie, wie Bethune, Armentieres, Fernel, Phillopphe, Meruille und Chaires und hielt rund um Armentieres erst gegen 11 Uhr am Dienstag morgen an, obwohl mehr sächlich von Feuerball an seine Infanterie-Angriffe bereits um 8 Uhr begonnen hatten. Die Portugiesen stehen nun im Brennpunkt des Kampfes.

Der Korrespondent der „Morning Post“ an der englischen Front schreibt: Der neue Angriff hat wahrscheinlich eine Ausdehnung der bedeutenden vorliegenden Ecke in der deutschen Linie zwischen Glouchy und Fleurbax im Auge.

### Armentieres vor dem Fall

w Der Fall Armentieres steht bevor. Der Angriff westlich und sächlich Armentieres ist auch heute im weiteren

Fortschreiten. Sämtliche Uebergänge sind geöffnet. Das feite Bollwerk der englischen Stellung, Armentieres, das durch drei betonierte ausgebaute Linien nach Osten zur hartnäckigen Verteidigung eingerichtet ist, wird in nächster Zeit fallen. Diesen festungsartigen Stützpunkt mit der ebenfalls stark besetzten Stadt an der Front anzugreifen, hätte enorme Verluste gekostet. Deshalb wurde von der deutschen Führung dieses Bollwerk durch umfassende Angriffe von Norden und Südwesten eingeschlossen, so daß es mit allen dort befindlichen Truppen in deutsche Hand fallen muß. Die Abschnürung Armentieres bildet in der Schlacht beiderseits der Lys ein Meilenstück für sich.

(Armentieres ist ein strategisch wichtiger Knotenpunkt mit etwa 30 000 Einwohnern.)

Der Sieg bei Armentieres

Am 10. April wurde bei dem fortschreitenden Angriff der Südfront von Armentieres erreicht und der Uebergang über die Lys bei Erquinghem erzwungen. Nördlich Armentieres wurde das Dorf Vloeght in Sturm genommen. Von den 40 bis 50 englischen Divisionen, die bereits in der großen Schlacht beiderseits der Somme schwer geblutet hatten, wurden Gefangene eingebracht. Weitere Gefangene kamen von der 31., 57., 14., 21., 29. und 41. Division. Die beiden letzten waren aus Flandern eiligst abtransportiert und ebenfalls in abgetäupstem Zustand zum zweiten Male eingesetzt. Besonders schwer litten die Hochländer, deren Ersatz aus jungen Burschen bestand. Der Feind, der an einzelnen Stellen außerordentlich hartnäckigen Widerstand leistete, hatte schwerste blutige Verluste. Dank der ausgezeichneten deutschen Artillerievorbereitung und der völligen Herrschaft des Feindes sowohl nördlich wie südlich Armentieres blieben die deutschen Verluste gering.

Wie schwer die portugiesischen Verluste sind, erhellt daraus, daß bei einer einzigen deutschen Gefangenensammelstelle 64 Offiziere und 1069 Mann eingeliefert wurden. 2 dezimierte portugiesische Regimenter wurden nach Boulogne zurückgezogen, um dort neu organisiert zu werden. Der deutsche Angriff hatte die Gegner vollkommen überrascht, denn in der Nacht vom 9. zum 10. sollte die 2. portugiesische Division durch eine englische abgelöst werden. Ein englischer Brigadestab wurde gefangen genommen. Er war völlig ahnungslos, da während der deutschen Artilleriebeschüsse sofort jede Verbindung nach vornwärts und rückwärts aufhörte. Plötzlich standen die Deutschen vor dem Unterstand des Brigadeführers; Mannschaften und Offiziere wußten nichts von den großen deutschen Erfolgen beiderseits der Somme. Den Mannschaften war gesagt worden, daß sie bei mangelnder Tapferkeit in Brandmal ins Gesicht erhalten und nach der Rückkehr in die Heimat schwer bestraft werden würden. Alle Meldungen beweisen, daß die völlig versagende englische Führung auch hier wieder die Hauptschuld an einer schweren, blutigen Niederlage trifft.

Ausdehnung der Schlachtfront nördlich Armentieres. Im Anmarsch auf unsere Operationen südlich Armentieres sind am 10. d. M. auch die Divisionen im Räume nördlich dieser Stadt bis zum Canal Comines - Ypern zum Angriff übergegangen. Bereits um 1 Uhr nachts waren zwischen Freilingen und Waasten 3 große und zahlreiche kleine Brücken über die Lys fertiggestellt. Als am frühen Morgen die Artillerie und Minenwerfer ihr vernichtendes Feuer eröffneten, hatten die Sturmtruppen das starke Fronthindernis zum Teil schon überwunden. Trotz des unbeschreiblichen Schlammes, welcher namentlich die Lysniederung in einen Sumpf verwandelte, wurde der Angriff mit bewundernswürdiger Schnelligkeit von unserer Infanterie vorgetragen. Die erste und zweite Linie fielen im ersten Ansturm. Die feindliche Artillerie war von der unsrigen stellenweise fast vollkommen zum Schweigen gebracht. Ein Bataillon eroberte im Sturm allein 13 Geschütze. Rebel eroberte unsere Artillerie das Auffinden der feindlichen Maschinengewehrnesten. Mit Handgranaten mußten sie von der Infanterie niedergelassen werden. Bereits gegen Mittag erlangt Wellines den Ansturm, daselbst Wellines, das am 7. Juni 1917 nach heftigem Kampfe den Engländern überlassen werden mußte. Ein merkwürdiger Zufall, daß dieselbe englische Division, die damals Wellines erobert hat, es heute wieder an die Deutschen verlieren mußte. Die Gefangenen enthielten größtenteils Divisionen, die erst vor wenigen Tagen aus der Großschlacht in Frankreich herausgezogen wurden, um sich an ruhiger Front zu erholen. Ihre großen Verluste konnten durch jungen, unerfahrenen Ersatz nur notdürftig ergänzt werden. Der deutsche Angriff überrannte sie vollkommen. Trotz Rebel, Nasse und Kälte bringen die Deutschen unermüdlich vorwärts. Die Artillerie überwindet die verpulverten und erschöpften Niederungen, um der vorangehenden Infanterie zu helfen.

Gefährdung von Arras

Die „Ballar Nationalzeitung“ meldet aus London: Von der französischen Front wird berichtet: Der Feind hält fortwährend Abschnitte unserer Front unter schwerem Geschützfeuer. Es ist sehr wohl möglich, daß die Deutschen einen neuen Versuch machen, unsere Verteidigungsstellungen in der Nähe von Arras zu umzingeln, um zu gleicher Zeit einen Durchbruchversuch nach Arras zu bewerkstelligen. Falls sie südlich der Somme Erfolg hätten, würden unsere Stellungen von Albert bis zum Ancrethal unhaltbar werden.

Eine ganz ähnliche Auffassung der Lage herrscht nach einem Telegramm unseres Zürcher Mitarbeiters in anderen Schweizer Blättern. So schreibt die „Zürcher Post“:

Südlich Arras beginnt sich bereits eine drohende Umfassung der Stadt anzudeuten. Die Gefahr für die englisch-französischen Truppen, daß die Deutschen einen Durchbruch in Richtung Doullens vornehmen, um diesen zu einem Vorstoß gegen die Verbindungen nach Sedan auszunutzen, ist im Wahrsin begriffen. Südlich Amiens ist die Sicherheit der ganzen französischen Auffstellung schwer bedroht. Eine direkte Nordwest-Südöstlinie besteht für die Alliierten nicht mehr. W Genf, 12. 4. In der Mittwochnote von Savas wird Haig auf Grund seiner jüngsten Berichte über die gefährdeten Abschnitte Armentieres und Ypern beschworen, seine äußersten strategischen Reserven einzusetzen. Hoch seinerseits sei an der Dse ausstehend beschäftigt.

Rotterdam, 12. 4. Aus Paris wird berichtet: Alle Fachleute seien der Meinung, daß die Deutschen vorgestern einen neuen großen Angriff unternommen haben, der Ca lais und Boulogne zum Ziel habe. Berichterstatter an der Nordfront melden, daß sich die Schlacht in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch entwickelte und sich immer mehr nach Norden bis nach belgisch Flandern ausbreiten droht.

Königsberg, 12. 4. Auf das von der Hauptversammlung des ostpreussischen konservativen Vereins an den Kaiser abgeordnete Telegramm lief eine Antwort seitens des kaiserlichen Stabskabinetts ein, worin es im Allerhöchsten Auftrage heißt: Was geleistet ist, kann nur der erkennen, der das Schlachtfeld kennt. Ein starker Friede soll mit Gottes Willen die Kämpfe enden.

Ereignisse zur See

Rotterdam, 11. 4. „Maasbode“ meldet: Der englische Dampfer „Eastward“ (248 Bruttoregistertonnen) ist gestrandet und wahrscheinlich verloren. Der griechische Dampfer „Negropentes“ (2675 Bruttoregistertonnen) ist gesunken.

Die Seiten von „U. 35“  
Aus Berlin wird gemeldet: Der Kaiser sprach dem Kapitänleutnant von Arnould de la Perrière (Lothar), Kommandant von „U. 35“ und der gesamten Besatzung seine Allerhöchste Anerkennung und seinen kaiserlichen Dank für die heroischen Leistungen aus, die die tapfere Besatzung unter der ruhmvollen Führung ihres vorbildlichen Kommandanten erzielte. Kapitänleutnant von Arnould, dessen Löhne und erfolgreiche U-Bootstaten oft rühmend hervorgehoben wurden, hat in 2 1/2-jähriger U-Bootkriegsführung mit dem trefflichen Unterseeboot „U. 35“ im Mittelmeer den Feinden durch die Versenkung von 196 Schiffen mit zusammen rund 1/2 Millionen Brutto-Registertonnen schweren Abbruch getan. Er versenkte bis jetzt zwei Kriegsschiffe, einen Hilfskreuzer, fünf Truppentransporter, 124 Fracht-, bzw. Transportdampfer, 62 Segler und zwei Fischdampfer. Hierbei sei besonders erwähnt, daß das Kriegsschiff „U. 35“ unter der Führung zweier Kommandanten bisher über 600 000 Brl. feindlichen Schiffsraumes vernichtete.

Kleine politische Nachrichten

Des Kaisers Trinkspruch auf Ludendorff  
pd Bei der Tafel zur Geburtsstagsfeier des Generals Ludendorff richtete der Kaiser folgende Ansprache an den General:

Im Osten sind die Dinge geordnet, es bleibt uns allein der Kampf im Westen noch ausgetragen. Hier haben Sie nun heute zu einem neuen Hammerhiebe ausgeholt, der, so Gott will, in seinen Folgen mit einer jener Streiche bleiben wird, die uns zu unserem letzten Friedensziele führen. Auch Sie, lieber General, haben den schweren Schmerz, der an beinahe keinem Deutschen in der Heimat oder im Felde vorüber gegangen ist, erleben müssen, auch Ihnen hat der Krieg Angehörige geraubt, zwei liebe Söhne haben Sie auf dem Schlachtfelde verloren. Wir wollen an Ihrem Ehrentage auch dieser Beiden gedenken; nicht aber im Schmerz bei ihnen weilen. Wir wollen daran glauben, daß das Glück des freien, starken Deutschen, das wir uns jetzt erkämpfen, für jedes Leid dieses Kampfes auch seinen vollen Trost bringen wird, und wir wollen uns des neuen herrlichen Erfolges unserer Waffen freuen. Wein lieber General, ich hebe mein Glas und leere es auf Ihr Wohl!

Anschluß Estlands an Deutschland?  
pd Berlin, 11. 4. Auch der estländische Landtag hat, wie wir hören, beschlossen, die deutsche Regierung um Anerkennung der Selbständigkeit Estlands und um einen möglichst engen politischen und wirtschaftlichen Anschluß Estlands an das Deutsche Reich zu ersuchen.

Zur Erklärung Kaiser Karls  
pd Zur Erklärung Kaiser Karls betreffend Estland-Vorbringen sagt die „Allgemeine Volksztg.“: Angehts dieser Erklärung, zu welcher der Kaiser von Österreich sich gegenüber den Behauptungen des französischen Ministerpräsidenten veranlaßt gesehen hat, überkommt uns zunächst ein Gefühl des Bedauerns, daß das Haupt des allehrwürdigen habsburgischen Kaiserhauses in eine wenn auch nur entfernte Beziehung mit Menschen von den Eigenschaften Lloyd Georges und Clemenceaus gebracht worden ist. Das Haupt der ältesten Dynastie Europas und der Panamist von ehemals, das sind die denkbar schärfsten Gegensätze. Was Kaiser Karl in seiner Erklärung in Worte stellt, das ist das, worauf es ankommt. Er zeigt den französischen Ministerpräsidenten der Lüge und bezichtigt die Behauptung über seine Stellung zur estland-lothringischen Frage als völlig falsch und unwahr.

Ludendorffs Dank  
pd Auf die mit zu meinem Geburtstag aus der Heimat zugegangenen zahlreichen Glückwünsche für mich und weiteren Sieg unserer tapferen Truppen kann ich allen Sendern nur hierdurch herzlich danken. Ludendorff.

Die zweite Lesung der preussischen Wahlrechtsvorlage  
pd Berlin, 11. 4. In der heutigen Sitzung des Wahlrechtsausschusses des Abgeordnetenhauses wurde der Gesetzentwurf, betr. Wahlen zum Abgeordnetenhause, in zweiter Lesung mit unwesentlicher Abänderung der Fassung in erster Lesung angenommen. Ein fortschrittlicher Antrag auf Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorsieht, wurde mit 19 gegen 16 Stimmen abgelehnt. Für Wiederherstellung stimmten 8 Zentrumsabgeordnete, 3 Fortschrittler, 3 Nationalliberale, 1 Sozialdemokrat, 1 Pole; dagegen 12 Konservativen, 4 Freikonservative und 3 Nationalliberale.

Englands Hilfskräfte  
pd Wellington (Neuseeland), 10. 4. In einer Sonder Sitzung beschloß das Parlament von Neuseeland, das zusammenberufen war, um den Appell Lloyd Georges zu beraten, einstimmig, daß Neuseeland alles tun wolle, um die Reichsregierung im Sinne Lloyd Georges zu unterstützen.

Holland  
pd Amsterdam, 11. 4. Die Niederländische Telegraphen-Agentur“ meldet aus Haag, daß dort heute nachmittags Frauen und halbwitwige Jungen Wasserläden geplündert und bei mehreren anderen Läden Schaufenster zertrümmert haben.

pd Haag, 11. 4. In der Ersten Kammer wurde an den Minister des Innern die Frage gerichtet, ob Holland nicht zwei Schiffe ausleihen werde, um Getreide aus Amerika zu holen. Der Minister des Innern antwortete darauf, daß die alliierten Regierungen bisher für die in Frage stehenden Schiffe keinerlei Garantie gegeben hätten. Die niederländische Regierung habe die Tür für weitere Verhandlungen nicht geschlossen. Es hänge von den alliierten Regierungen ab, was sie tun werde.

Rußland  
pd Petersburg, 11. 4. (Meldung des „Neuerischen Büros.“) Nach einem Telegramm aus Wladivostok teilen die ausländischen Konsuln den örtlichen Sowjets offiziell mit, daß die Truppen zurückgezogen werden würden, soweit nach Ansicht der Konjunktur die Ordnung wiederhergestellt sei.

Aus Heimat und Vaterland

Franzenberg, den 12. April 1918.  
† Fürs Vaterland gestorben. Wiederum hat der Krieg eine Franzenberger Familie schwer getroffen. Im 30. Lebensjahre starb den Helmbold Herr Friedrich Bruno Grassell, dessen Familie hier Verdonstraße 5 b wohnt. Der Verdienste war bei der Firma Gähler u. Co. beschäftigt. Als Ersatzreferent war er im Oktober 1914 einberufen und zunächst dem Train zugewiesen worden. Später kam er zur Infanterie. Beim Ref. Regt. 100 hat er seit fast drei Jahren im Felde gestanden und sich die Kr. - u. - Med. erworben. In schwerem Kampfe wurde er jetzt durch Maschinengewehrbeschuß so schwer verwundet, daß er am 30. März in einem Feldlazarett verschied. Ehre seinem Andenken!

† Einen Originalbrief Madensens erhielt der Verein Deutscher Zeitungsverleger für keine Werberbeit „Deutsche Worte“ zur Verfügung gestellt. Die martigen, kurzen Worte des Heerführers Generalfeldmarschalls Madensens über den Feldzug gegen Rumänien lassen uns den Kampf gegen Rumänien in der Schlacht, beabsichtigten Darstellung des hegreichen Heerführers nochmals erleben. Nicht so beklüden wie die Heer, führt Madensens das Schwert, das die ehrgeliebte Pläne der rumänischen Regierung Rumaniens geschmetzellerte. Nach einem kurzen „Siegesszug“ des rumänischen Heeres in geräumtes ungarisches

Gebiet, segte das deutsche Schwert die Feinde von Ungarns Boden. Die Truppen der Verbündeten durchdrachen den rumänischen Grenzwall und drangen tief in Rumänien ein. Der rumänische Feldzug ist mehr als eine Episode im Weltkrieg; auch er hat uns den Frieden im Osten mitgekämpft. Wie unsere Heerführer und unsere Truppen und die unter Verbündeten durch treueste Zusammenarbeit den Sieg errangen, so ist auch uns der Erfolg der 8. Kriegsanleihe gesichert, wenn jeder dazu sein Möglichstes tut.

† h Unter Aufsicht oder unter Zwangsverwaltung gestellte Unternehmungen in Belgien. Bei der Handelskammer zu Chemnitz ist der achte Nachtrag zur Uebersicht über die in Belgien unter Aufsicht oder unter Zwangsverwaltung gestellten Unternehmungen eingegangen, den Interessenten während der üblichen Dienststunden in der Auskunftsstelle der Handelskammer einsehen können.

† h Heereslieferungen. Selbsthersteller von Kerzen, Dosenlichtern und Fackeln im Handelskammerbezirk Chemnitz werden hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich durch Postkarte bei der Handelskammer zu melden.

† h Aus dem königlichen Amtsgericht. Der bisherige Grundbuchführer, Herr Aluar Kesch, der vor kurzem nach seiner vorläufigen Entlassung aus dem Heeresdienst hierher zurückgekehrt war, ist vom 10. April 1918 ab an das königliche Amtsgericht Wiesa verlegt worden. — Die Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe seitens Vormündern und Pflegern übersteigen den Durchschmitt der Zeichnungen auf die vorgehenden 7 Kriegsanleihen erheblich. Sie sind bereits auf über 70 000 Mark gestiegen; auch sind weitere Zeichnungen noch zu erwarten. Ein erfreuliches Zeichen ist es, daß auch kleinere Beträge in Kriegsanleihe angelegt werden.

† h Kauft Kriegspartien! In allen Geschäften und Gastwirtschaften, wo die schwarz-weiß-rot umranderten Schilber aushängen, sind diese Spartien, welche die 8. Kriegsanleihe fördern helfen, zu haben. Wer einige Mark zu erübrigen vermochte, sollte immer wieder Kriegspartien kaufen. Man verliert sonst das Geld nebenbei mit, während die Kriegspartien eine Spardbüchse darstellt, die sich leicht vermehrt, denn die Kriegspartien werden mit 5 Prozent verzinst.

— Dresden. In einem Rinotheater sind von drei Angekl. umfangreiche Unterschlagungen ausgeführt worden. In Frage kommen der Geschäftsführer, der Portier und die Kassiererin. Erstgenannter befindet sich in Haft. Der Schwindler wurde durch den Verkauf gefälschter Eintrittskarten an der Theaterkasse ausgeführt, wodurch ein Geldbetrag von mindestens 60 000 Mark in die Hände der drei Personen gelangt sein soll.

— Dresden. Der sächsische Minister Graf Wüthgen v. Eschschütz trifft am 15. April in München ein, um den Besuch des Ministerpräsidenten Danzl in Dresden zu erwidern. Er wird vom König empfangen.

— Leipzig. Die Droschkennot macht sich oft recht fühlbar. So war es einem Bewohner von Leipzig-Möden nicht möglich, die Wagen für eine Hochzeit aufzutreiben. Er wandte sich an die Leitung der großen Leipziger Straßenbahn und fand für seine Bedrängnis Verständnis. Es wurde ein Sonderwagen zur Verfügung gestellt, und rasch und sicher beförderte der „Hochzeitswagen“ die Gesellschaft nach der Kirche. Nach der Trauung ging es dem Hochzeitspaar wieder zu. Wie verlautet, will die Große Leipziger Straßenbahn auch in Zukunft Sonderwagen für Hochzeitsgesellschaften zur Verfügung stellen.

— Mohndorf. Eine aufregende Jagd spielte sich vormittags in unserem Orte ab. Ein Wälschbed wurde von dem Genbarmerie-Wachmeister Wricht in Weichselburg verfolgt und in Mohndorf gestellt. Er entsprach wieder, ließ das gefüllene Zeitwälschepalet zurück und wandte sich nach dem Chemnitzfluß, hart verfolgt von dem Beamten. Am jenseitigen Ufer wurde er gestellt, konnte sich losreißen und nahm den Weg zurück durch die Chemnitz, wo er dann am Ufer ergriffen und nach hartem Ringen überwältigt werden konnte. Es war ein mit Zuchthaus bestrafter Dieb. Er hatte in der Nacht im Gasthof Weichselburg sämtliche Bettwäsche gestohlen.

pd Sofia, 11. 4. Heute fand die feierliche Eröffnung der an der Universität Sofia neugegründeten medizinischen Fakultät statt.

\* Kisenortan im Westen der Vereinigten Staaten. Nach Meldung aus Newyork richtete ein Kisenortan im Westen der Vereinigten Staaten eine große Verwüstung an.

Kunst und Wissenschaft

Chemischer Ausstellung von Kunstwerken aus Privatbesitz. Die von der Kunststätte im König-Albert-Museum zum Besten des Sächsl. Künstlerhilfsbundes veranstaltete Ausstellung aus Privatbesitz (Malerei — Plastik), die am letzten Sonntag eröffnet wurde, bietet eine Kunstschau seltener Art vom 16. Jahrhundert an bis in die neueste Zeit, so daß wir empfehlend auf sie mit einer kurzen Besprechung hinweisen möchten. Die umfangreiche Ausstellung, der schmucke Katalog nennt 449 Nummern, beginnt mit einem zur stillen Sammlung und Einstimmung einladenden Eingangstraum, der die ruhige, etwas gleichmäßige Kunst der 50er bis 80er Jahre des 19. Jahrhunderts vereinigt (Bantier, Calame, Achenbach, Geist usw.), um in den in strahlender Pracht prangenden Haupttraum einzuführen, der die z. T. glänzenden Werke des 17. und 18. Jahrhunderts aus dem gräßlichen Besitz zu Lichtwalde vereinigt, ergänzt durch einige dieser Zeit angehörende Werke aus Chemnitzer Privatbesitz. Wir erwähnen ein Prachtstück von Lukas Cranach (Amor und Biene), das koloristisch reizvolle Blumenstillleben von dem Holländer Jan Davids de Heem, dessen Schüler Wignon und Cornelius de Heem mit zwei guten Stücken vertreten sind, dann Wenig, bekannt durch seine unvergleichliche Wiedergebilde toter Tiere, von der Meulen mit zwei seiner Schlachtenbilder, das scharf ausgeprägte Talent Houdercouters, den ein Geflügelbild bestens vertritt, von den Flamen van Dyd, von dem wir ein feines Reiterbildnis Karls V. bewundern, und Rubens mit einer im Ton wundervoll zusammengestellten Himmelfahrt Marias. Allein 42 Bilder weist die holländische und flämische Malerei des Barocks auf. Ihr reit sich in besten Stücken vertreten das 18. Jahrhundert mit sehr schönen Grassen an (Graf Arnim auf Neuforge, Graf Vithum von Eschütz) mit Bildnissen von Silvester, Des Marés usw., um mit den Porträts der Schauspielersfamilie Christ den Uebergang zum 19. Jahrhundert zu finden, das zunächst trefflich das bürgerliche Bildnis der Biedermeierzeit vorführt. Die nun folgende Zeit zeigt einige Stücke guter Porträtmalerei und neben Dahl eine Anzahl köstlicher Aquarelle von Ludwig Richter. Die Kunst ausgangs des 19. Jahrhunderts ist zumeist nach Kunstzentren geordnet: München, Karlsruhe, Dresden, Berlin. Einen gemüthreichen Anblick gewährt der der neuen Zeit eingeräumte große Raum, der gute Namen mit guten Werken bestens vereinigt: Thoma, Klinger, Corinth, Stud, Jügel, Leistikow, Kuehl, Bracht, Jwinzinger, Bartels, von den Moderneren van Gogh, Ruch, Rausch, Matijse, Rosfeldbergh, Bonnard, Hofer, Pechstein, Richter usw., eine Symphonie an Glanz, Schönheit, Stärke und Temperament, Eigenart und tiefer Persönlichkeit. In geschmackvoller Weise sind die Plastiken eingegliedert, wie sich überhaupt die ganze Ausstellung durch eine glückliche, jegliche Ermüdung fernhaltende und feinsinnige Anordnung auszeichnet. Die Ausstellung ist bis zum 30. April täglich von 10—1, von 2—5 Uhr, Sonntags von 10—5 Uhr geöffnet. Ein Besuch lohnt die Fahrt nach Chemnitz.

